

Der beharrliche Aufruf, nicht mutlos zu werden

Große Feier – Fredy Hirsch wäre jetzt 100 Jahre alt

AACHEN. Der Anlass war ein besonderer. Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp sprach jetzt im Gemeindezentrum der Jüdischen Gemeinde. Genau vor 100 Jahren, am 11. Februar 1916, wurde im Haus Neupforte 13 in Aachen Fredy Hirsch geboren. „Ein bedeutender Sohn unserer Stadt“, wie Philipp sagte. In einer

von der Jüdischen Gemeinde Aachen und der Stadt Aachen veranstalteten Gedenkfeier gelang es, das Erinnern an Fredy Hirsch, den 1944 in Auschwitz gestorbenen Jugenderzieher, Sportlehrer und Funktionär des Jüdischen Pfadfinderbundes tatkräftig zu unterstützen.

Beeindruckend war für die Gäste in der Synagoge

die Begegnung mit Wegbegleitern Fredy Hirschs, die aus Prag und aus Israel angereist waren: Dita Kraus, die als „Bibliothekarin von Auschwitz“ im von Fredy Hirsch geleiteten Kinderblock wirkte; Evelina Merova, die auch in dem von Fredy Hirsch geforderten Kinderblock war und nach ihrer Befreiung aus dem



Oberbürgermeister Marcel Philipp mit den Gästen Evelina Merova, Edith Kraus, Dr. Hans Gärtner, Rachel Masel, Dr. Robert Neugröschel (v.l.).
FOTO: STADT AACHEN

Konzentrationslager von einem russischen Kinderarzt adoptiert wurde und 50 Jahre im heutigen St. Petersburg lebte und Dr. Hans Gaertner, der Hirsch schon sehr gut ab dem Ende der 30er Jahre aus gemeinsamen Prager Zeit kannte. Als engste, noch lebende Verwandte von Fredy Hirsch verfolgten die Tochter seines Bruders Paul, Rachel Masel, und ihr Mann Ari den Abend.

Philipp zeichnete in seiner Rede den Lebensweg des

engagierten Erziehers, Sportlehrers und jüdischen Pfadfinder-Funktionärs nach, von den frühen Aachener Tagen bis in die Extremsituationen der Grausamkeiten von Theresienstadt und Auschwitz: „Für Fredy Hirsch galt der beharrliche Aufruf, nicht mutlos zu werden, sich nicht aufzugeben, nicht in Lähmung und Resignation zu verharren, sondern aktiv zu sein. Noch in der Hölle von Birkenau, im Theresienstädtler Familienla-

ger, hörte er nicht auf, für seine Ideale einzutreten. Er erreichte es, dass ein Kinderblock eingerichtet wurde, den er gemeinsam mit weiteren Erziehern organisierte.“ Mit 28 Jahren fand Hirsch in Auschwitz den Tod.

Philipps Appell: „Wenn wir heute an ihn erinnern, sind wir aufgerufen, alles dafür zu tun, dass die Geschichte sich nicht wiederholt. Deshalb treten wir ein gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, gegen Gewalt und Terror, gegen die Verächter und Gegner der Demokratie. Wenn wir uns gegen die Zumutungen von Rechtsextremen, gegen Diskriminierung und Intoleranz in jeder Form wehren, wenn wir uns einsetzen für Freiheit, Toleranz und Respekt vor Andersdenkenden und dann auch für unsere Nachbarn einsetzen und Zivilcourage im Alltag zeigen – dann ehren wir das Andenken Fredy Hirschs in richtiger Weise.“ Der Verein „Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen“ unter dem Vorsitz von Bettina Obergeld hatte die Idee zur Einladung der Zeitzeugen und hat das Zusammentreffen mit ihnen mit organisiert. Philipp dankte für diese Initiative: „Ohne diese Bereitschaft, die Erinnerung an Fredy Hirsch gerade am Tag des 100. Geburtstages aufrecht zu erhalten, wäre die Gedenkfeier in der heutigen Form nicht möglich gewesen.“

Die Feier fand an einem symbolträchtigen Ort statt. Philipp: „Wenn wir heute an diesem Ort zusammenkommen, schließt sich gewissermaßen ein Kreis: Auf dem Grundstück, auf dem heute die Aachener Synagoge und das Gemeindezentrum stehen, stand von 1862 an eine monumentale Synagoge, die in der Pogromnacht geschändet, demoliert, schließlich in Brand gesteckt und völlig zerstört wurde.“ Hier feierte Fredy Hirsch 1929 noch seine Bar Mitzwa und engagierte sich gemeinsam mit seinem Bruder Paul in der Jugendarbeit und beteiligte sich an kulturellen Aktivitäten der Synagogengemeinde. Philipp: „Es gibt wohl keinen besseren Ort, um seiner zu gedenken, als diesen: eine historische Stätte, in der auch heute wieder eine lebendige Jüdische Gemeinde wirkt, lernt, feiert und betet.“